

Berlin wegen der zunehmenden Bombenangriffe begann, endgültig aufgegeben wurden, waren sie für die Beteiligten wichtig, weil man in diesem Kreis offen reden konnte – außer in der Konditorei, in der man anschließend einkehrte und sich vor Spitzeln vorsehen musste⁹³.

Die ausgeschnittenen Einträge des Tagebuchs

Unter den regelmäßigen Teilnehmern der Dahlemer Sonntagsspaziergänge verzeichnet Holtzmann auch seinen Kollegen Gustav Roloff (1855–1952), ursprünglich Neuzeithistoriker an der Universität Gießen. Nach einer Äußerung in der Vorlesung, der Nationalsozialismus sei eine „vorübergehende Erscheinung“, für die er denunziert worden war, zog Gustav Roloff 1936 mit seiner Familie ins größere und damit anonymere Berlin⁹⁴. Zum 6. November 1942 notierte Holtzmann: „Vormittags bei schlechten Wetter abgekürzter Dahlem-Ausflug (Meinecke, Vasmer, Roloff ...). Der junge Helmut Roloff seit 17. September von der Gestapo festgesetzt, da er eine ...“⁹⁵ – ab hier ist der Text ausgeschnitten. Was dort einmal gestanden haben muss, kann

S. 26f., und vgl. Friedrich Meinecke, Werke 8: Autobiographische Schriften, hg. von Hans HERZFELD / Walther HOFER (1969) S. 232–237.

93) HOLTZMANN, Tagebuch (wie Anm. 9) zum 9. November 1941 (S. 13): „Dahlem-Ausflug mit Schneider, Meinecke, Oncken, Vasmer; beim Kaffee erscheinen noch – wie vor 14 Tagen – Dönhoff, Haberlandt, Höpker-Aschoff. Eine merkwürdige Gestalt an einem Nebentisch war nach Schneiders Vermutung ein Kriminalspezialist: kläglich. Vasmer, der in Neubrandenburg russische Dialekte aufnimmt, erzählt von den schandbaren Zuständen daselbst“. Die Teilnehmer waren der Wirtschaftswissenschaftler Oswald Ottokar Schneider, Meinecke selbst, der Historiker Hermann Oncken, der Slawist Max Vasmer sowie die Frauenrechtlerin Martha Dönhoff, der Botaniker Gottlieb Haberlandt und der ehemalige preußische Finanzminister Hermann Höpker-Aschoff. Und gemeint sind vermutlich die schrecklichen Zustände im russischen Kriegsgefangenenlager in Neubrandenburg, wo Max Vasmer offenbar die Dialekte der gefangenen Russen studierte; vgl. Rolf KELLER, Sowjetische Kriegsgefangene im Deutschen Reich 1941/42. Behandlung und Arbeitseinsatz zwischen Vernichtungspolitik und kriegswirtschaftlichen Zwängen (Schriftenreihe der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten 1, 2011) S. 77 mit Anm. 142: Am 1. Oktober 1941 waren dort erstmals 2558 sowjetische Gefangene registriert worden.

94) Vgl. Stefan ROLOFF / Mario VIGL, Die Rote Kapelle. Die Widerstandsgruppe im Dritten Reich und die Geschichte Helmut Roloffs (2004) S. 19–22, zu Elisabeth und Gustav Roloff (mit Abb.) und S. 156–160 zu Helmut Roloff, dem Vater von Stefan Roloff.

95) HOLTZMANN, Tagebuch (wie Anm. 9) zum 6. November 1942 (S. 51).